

Das Lebensfundament

Wenn also Christus durch seinen Todeskampf dieser allgegenwärtigen satanischen Macht ihr Recht auf die Welt nimmt, so ist damit eine Tat geschehen, die überpolare Bedeutung hat.

Wie der gottfeindliche Wille uns nicht von außen stößt, sondern in uns will, so wird auch das Neue, was uns in der Versöhnung geschenkt ist, nicht von außen an uns herangebracht; vielmehr ist in uns eine neue Möglichkeit da.

Überall in der Welt, wo ein Mensch im Schuldgefängnis sitzt, in das er sich durch Teilnahme an der großen Empörung selbst geworfen hat, da steht jetzt das Gefängnistor offen und er kann hinausgehen.

„...denn gleichwie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht werden.“

I. Korintherbrief Kapitel 15, Vers 22

„Also: wie nun durch die Übertretung des Einen die Verurteilung für alle Menschen kam, so kommt auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung, die Leben gibt.“

Römer Kapitel 5, Vers 18

Für alle, auch für die, die es noch nicht wissen, ist damit ein neues Lebensfundament gelegt, auf das sie ihr Leben aufbauen können.

Christus steht bei seinem Kampf nur einer Person gegenüber, in der alle unsere Verschuldungen zusammengefasst sind, nämlich dem satanischen Empörungswillen, in den wir alle hineingenommen sind.

Die Versöhnungstat des Einen geht also aufs Ganze!

Die Auseinandersetzung zwischen Gott und der Gegenmacht konnte nur der Eine vollziehen, der ganz bei Gott geblieben war, der also dem Ankläger der Menschheit keine Angriffsfläche bot.

Wir andern können bei diesem Kampf nicht mitkämpfen, denn der Ankläger hat so viel Material gegen uns, dass er uns schon mit dem ersten Zug matt setzen könnte, wenn wir versuchen wollten, ihm sein Recht auf uns zu bestreiten.

Nur der Eine, dessen Leben ein reines Opfer an Gott war, konnte den Kampf mit der finsteren Macht aufnehmen, ohne von ihren Geschossen verwundet zu werden. Er tat also das, was wir nicht tun können. Er kämpfte einen Kampf, bei dem wir, wenn wir ihn versucht hätten, hoffnungslos erlegen wären.

Was er tat, das können und sollen wir nicht tun.

Und es ist ohne Zweifel richtig, dass Christi Tat eine ewige Bewegung in uns auslöst.

Denn der heiße, nie endende Dank, aus dem eine Fülle neuer Taten in unserem Leben geboren wird, kommt ja eben gerade daher, weil Christi Versöhnungstat selbst für uns ein reines Geschenk ist, das uns in den Schoß gefallen ist, ohne dass wir das Geringste dazu beitragen könnten.

Die befreiende Kraft dessen, was auf Golgatha geschah, beruht eben darauf, dass sie schlechterdings nichts einschließt, was wir hinterher leisten müssten, dass wirklich nur das von uns verlangt wird, was Luther 1516 dem bekümmerten Augustiner Georg Spenlein in Memmingen schrieb:

„Darum, mein lieber Bruder, lerne Christum, und zwar als den Gekreuzigten: Lerne ihm singen und, an dir selbst verzweifelnd, zu ihm sagen: Du, Herr Jesu, bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde; du hast das meine auf dich genommen und mir das deine gegeben; du hast auf dich genommen, was du nicht warst und hast mir gegeben, was ich nicht war.“